

# Festrede

des

**Hrn. Directors Stehres**

**am Schlusse**

des

**Schuljahres 1867—1868.**



## Vielgeliebte Schüler unseres Pro gymnasiums,

Den Hauptinhalt meiner Einleitungsreden zur Schlußfeier der letztverfloffenen Jahre bildeten gewisse Schulfragen und Zeitverhältnisse, die mit dem Fortbestehen und fernern Gedeihen unserer Anstalt in besonderer Verbindung standen; heute aber will ich meine Worte an Euch richten, theure Jünglinge, und Euch einige väterliche Ermahnungen über die Wahl Eures zukünftigen Standes ans Herz legen: ich wünsche sehr, daß Euer Geist und Gemüth dieselben mit Ernst und frommen Vorsätzen aufnehmen mögen.

Das Streben nach harmonischer Entwicklung sämtlicher Anlagen, die der Schöpfer in die menschliche Natur gelegt hat, ist der gemeinsame Beruf aller Menschen. Jeder Einzelne ist ein Theil des großen Ganzen: es darf daher Keiner müßig bleiben; Jeder muß am Wohl und Wehe des Ganzen Theil nehmen, und seine Kräfte der Ehre Gottes und der Wohlfahrt seines Geschlechts zum Opfer bringen. So muß nun ein Jeder vor Allem aus sich selbst machen, was aus ihm

werden kann und soll, und so trägt ein Jeder mehr oder weniger, nach seiner eigenthümlichen Stellung, im gesammten Ringen und Schaffen, das Seinige zum Besten des Ganzen bei: der thätige Landmann, wie der geschickte Handwerker, der würdige Priester, wie der einsichtsvolle Staatsdiener; der weise Jugendbildner, wie der begeisterte Künstler; der unerfrockene Held im blutigen Kampfe, wie die sorgsame Mutter im stillen häuslichen Kreise.

Aber der einzelne Mensch kann nicht Alles in Allem sein: ist doch schon der, welcher in einem Fache etwas Tüchtiges leistet, eine große Seltenheit. Demnach darf der Jüngling sich nicht mit der allgemeinen Bildung begnügen, sondern er muß sich zu einem besondern Stande in der bürgerlichen Gesellschaft bestimmen und diesem Zweige seine vorzüglichste Thätigkeit zu widmen streben.

Die Wahl eines Standes ist aber eine höchst wichtige Angelegenheit; denn von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgange derselben wird der Erfolg eurer Bemühungen, eure Seelenruhe, euer Zeitliches und ewiges Heil abhängen. Jeder Stand hat seine Pflichten und Beschwerden, aber auch seine Annehmlichkeiten und seine Gnaden von Gott. In etlichen Fällen, wie wir zum Beispiel in der Apostelgeschichte von Matthias, Paulus und Barnabas lesen, thut Gott selbst auf außerordentliche Weise kund, wozu er gewisse Menschen berufen hat; ferner gibt es viele Menschen, welche durch körperliche und geistige Disposition oder auch wohl durch äußere Umstände und Verhältnisse gleichsam unwillkür-

lich zu einem besondern Stande geführt werden, und daraus fast mit Sicherheit schließen können, daß die allweise Fürsorge sie dazu bestimmt hat. Für alle Andern bleibt es jedoch eine unentschiedene und wichtige Frage. Um nun diese Frage glücklich zu beantworten, überleget mit der größten Sorgfalt; betet inbrünstig und anhaltend zum Vater des Lichtes, welcher dem, der ihn ernstlich darum anruft, Erleuchtung und Weisheit verleihet; fraget mit dem Jünglinge im Evangelium: "Herr, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben habe?" Höret sodann auf den Rath eurer Eltern, Lehrer und Beichtväter, die es alle gut mit Euch meinen und Euch gewöhnlich besser kennen als Ihr selbst.

Heil dem Jünglinge, der nach der richtigen Beurtheilung seiner Fähigkeiten seine Standeswahl trifft; dem seine Lebensbestimmung klar vorliegt, wie eine ersehnte Heimath; der sich zu dem, was er unter seinen Mitmenschen werden und leisten soll, vom Himmel selbst erkoren fühlt! Sein äußeres Leben wird alsdann das treue Abbild seiner innern Ueberzeugung, und er steht in reinsten Menschheit da. Prüfet Euch daher genau, zu welchem Berufe Ihr die entschiedensten Anlagen und Kräfte in Euch verspüret und bewahret Euch vor jedem übereilten Entschlusse! Aber, ach das thun viele Jünglinge nicht, sondern sie ergreifen einen Stand, zu dem sie nicht berufen sind; manche, denen es an den nöthigen Talenten mangelt, bestimmen sich bloß aus Nebenabsichten dem Studiren, und die traurige Folge davon ist, daß es in der gelehrten Welt so viele

Stümper gibt, und daß so Viele sich in Verhältnissen, denen sie nicht gewachsen sind, unglücklich befinden.

Allein nehmet dennoch nicht blos Rücksicht auf Eure Verstandesfähigkeiten, sondern befraget auch zugleich die Neigung Eures Herzens; denn es läßt sich wohl nichts Verdrießlicheres und Nachtheiligeres denken, als einen Beruf treiben zu müssen, der dem Gemüthe zuwider ist. Mit Lust und Liebe müßt Ihr einen Stand ergreifen, um mit Lust und Liebe die Pflichten, welche er auferlegt, zu erfüllen.

Habt Ihr nun nach reiflicher Prüfung Eurer intellectueller Anlagen und Eurer Herzensneigung Euch zu irgend einem Stande entschieden, o dann, liebe Schüler, gehet muthig und hoffnungsvoll ans Werk; machet Euren zukünftigen Wirkungskreis zum Mittelpuncte für die Ausbildung Eures Verstandes, zum Hauptziel für die Veredelung Eures Gemüthes; sehet denselben an als ein Heiligthum, in welchem Ihr von Gott berufen seid, Eure Kräfte dem allgemeinen Wohl der Menschheit zu weihen. Hütet Euch vor der Unbeständigkeit mancher Jünglinge, welche, dem schwankenden Rohre gleich, das von jedem Winde hin- und hergetrieben wird, heute zu Dem, morgen zu etwas Anderm Lust bezeigen, zuletzt aber sich zu nichts entschließen können und so, als unnütze Knechte, in der großen, rührigen Haushaltung Gottes müßig dastehen und am Tage der Vergeltung einen Lohn zu beanspruchen unberechtigt sind.

Vernehmet, theuere Schüler, die schlichten, aber be-

herzigenswerthen Worte, welche ein menschenfreundlicher Schriftsteller Italiens der Jugend seines Vaterlandes zuruft: „Die Wahl eines Standes,“ schreibt Silvio Pellico in seiner Abhandlung über die Pflichten der Menschen, „ist von der größten Wichtigkeit. Unsere Väter sagten, daß, um eine gute zu treffen, man Gottes Eingebung erlehen müsse. Ich weiß nicht, was sich heute Andern darüber sagen ließe. Denke mit religiösem Ernste über Deine muthmaßliche Zukunft unter den Menschen nach, und bete. Hast du nun im Herzen die göttliche Stimme vernommen, welche dir nicht an einem Tage, sondern ganze Wochen, ganze Monate und mit immer größerer Ueberredungskraft sagen wird: „Dies ist der Stand, den du wählen muß!“ So gehorche ihr beherzt und mit festem Willen. Betritt diese Laufbahn und gehe auf ihr vorwärts; aber nimm auch die Tugenden mit, welche sie fordert. Vermittelst dieser Tugenden ist jeder Stand, zu dem man Neigung hat, trefflich. Der geistliche Stand, welcher den zurückschreckt, der ihn mit Leichtsinne und einem nach Vergnügungen begierigen Herzen ergriffen hat, ist ein Genuß und eine Zierde für den frommen und zurückgezogenen Mann; selbst das Mönchsleben, welches so Viele in der Welt als etwas Unerträgliches, ja als etwas Verächtliches betrachten, ist ein Genuß und eine Zierde für den religiösen Philosophen, der sich für kein nutzloses Mitglied der Gesellschaft hält, wenn er seine Menschenliebe zum Besten weniger anderer Mönche und einiger armen Landleute übt; die Toga, welche

Vielen außerordentlich schwer wird zu tragen wegen der geduldigen Sorgfalt, die sie erfordert, ist dem Manne angenehm, bei welchem der Eifer, die Rechte seines Gleichen mit Einsicht zu vertheidigen, vorherrscht; das edele Waffenhandwerk hat einen unendlichen Reiz für Den, der von Muth entflammt ist und fühlt, daß es nichts Ruhmvolleres gibt, als sein Leben für das Vaterland zu wagen. Wunderbar! alle Stände, vom höchsten bis zu dem des niedrigsten Handwerkers, haben ihre Annehmlichkeiten und eine wahre Würde. Man muß nur die Tugenden pflegen wollen, welche in jedem Stande nöthig sind; und bloß weil so Wenige diese pflegen, hört man so Viele die Lage verwünschen, welche sie ergriffen haben.

Hast du nun weislich eine Wahl getroffen, so ahme diese ewig Jammernden nicht nach; laß dich von eitler Reue, von dem Wunsche, etwas Anderes zu ergreifen, nicht beunruhigen! Jeder Lebensweg hat seine Dornen, und hast du deinen Fuß auf einen gesetzt, so verfolge ihn. Umzukehren ist Feigheit; beharrlich zu sein ist immer gut, ausgenommen in der Sünde. Nur wer in seinem Unternehmen auszuhalten vermag, kann hoffen, dereinst etwas Ausgezeichnetes zu leisten.“

Ihr, theuere Schüler unserer dritten Classe, habt Euch, wie ich zu unterstellen berechtigt bin, zu irgend einer wissenschaftlichen Laufbahn bestimmt und bereits das Feld Eures spätern Wirkens gewählt. Wenn nun aber die Wahl eines jeden Standes ihre hohe Bedeutung hat, so ist der Beruf des den Wissenschaften sich

widmenden Jünglings besonders wichtig. Der wissenschaftliche Mann soll ja die Bildung seines Geschlechtes leiten und befördern, die höchsten Angelegenheiten der Menschheit zum Gegenstande seines Fortschrittes machen, die geheimen Geseze der physischen, geistigen und sittlichen Natur ergründen, seinen Brüdern den Weg zum Schönen, Wahren, Erhabenen und Heiligen zeigen. Wahrlich ein in jeder Hinsicht großer, edler Beruf! Indessen erfordert er auch um so mehr Geistes- und Willenskraft, und Niemand soll ihn ergreifen, der nicht mit voller Ueberzeugung sich sagen kann, daß er demselben gewachsen sei. Wollet Ihr daher, theuere Jünglinge, einst als Männer in einem gelehrten Stande segenreich wirken, o dann weihet Euch den Studien mit ganzer Seele; dann liege Euch nichts mehr am Herzen, als tiefer einzudringen in das Heiligthum der Wissenschaften; dann scheuet keine Anstrengung, kein Opfer, um die höchst mögliche Bildungsstufe zu ersteigen, die vollkommensten Vorbilder Eures Geschlechtes zu werden. In der That, wertheste Schüler, was unterscheidet den gebildeten Menschen mehr von der Menge, als die Pflege der Künste und Wissenschaften? Sie nähren und erheben den Geist; sie erfüllen das Herz mit edeln Gefühlen; sie verschönern den Zustand des Glücklichen und erleichtern das Glend des Duldens; sie schwingen die Geißel gegen die Bosheit und Thorheit, und flechten Lorbeerkränze für das Verdienst; sie erheitern uns in öffentlicher Gesellschaft und versüßen uns den Verkehr des häuslichen Lebens; sie binden diese Erde mit dem Himmel zusammen.

Möget ihr mithin später als Religionsdiener, als Jugenderzieher, als sonstige Beamte oder als Gelehrte überhaupt unter Euren Mitmenschen wirken, so suchet in Euern künftigen Verhältnissen solche Männer zu werden, über die weder die Kirche, noch der Staat zu erröthen haben, sondern deren sie sich mit Wahrheit rühmen können; Männer, wie sie besonders in unserer verflachten, egoistischen Zeitepoche der Welt so noth thun; Männer von Geist und Kraft und heiligem Ernste; Männer, deren Ziel und Bestreben nicht Ruhm und Reichthum, sondern die Verherrlichung Gottes, die Ehre ihres Fürsten und das Wohl ihrer Mitbürger ist; Männer, denen endlich nicht nach fremden Fleischöpfen gelüftet, die nicht dem Hechte in der Fabel gleichen, welcher, mit seinem Stromgebiete unzufrieden, in die hohe See schwamm und die Beute eines ihm weit überlegenen Raubfisches wurde: sondern Männer, die ihr Vaterland mit inrigem Hochgeföhle lieben, die, wie klein und unansehnlich es auch ist, doch auf den ihm eigenthümlichen Ruhm, den biedern, ehrenvollen Charakter seiner Einwohner, seine herrlichen und freisinnigen Einrichtungen, das stets wachsende Gedeihen seiner materiellen und moralischen Wohlfahrt stolz sind, und demselben mit begeistertem Patriotismus ihre Kräfte zum Opfer bringen.

Seid jedoch bei all eurer wissenschaftlichen Bildung und euern hochherzigen Bestrebungen demüthig und duldsam; pflanzet und begießet muthig u. vertrauensvoll, aber das Gedeihen eurer guten Aussaat überlasset der unerforschlichen Weisheit Gottes; hütet euch

vorzüglich, rechthabrische, ungestüme Boltergeister zu werden, die trotz ihren besten Absichten in der Welt mehr umstürzen als aufbauen. Die Wahrheit, nach der ihr forschet, ist kein Alles verschlingendes Feuer, sondern ein mildes Licht, das den Verstand erhellte und das Herz erwärmt; sie ist gleichsam eine stille Göttin, welche nicht, wie die heidnische Göttin Cybele, mit lärmenden Pauken und Flöten auf den Straßen erhoben sein will; sie ist schlicht und einfach, und das Gefühl von ihr ist, wie das der Gesundheit, so leise wohlthwend, daß ihr Inhaber erst dann ihren wahren Werth fühlen und würdigen lernt, wenn er in ihrem Besitze gestört wird. Gedenket daher sowohl in euern fernern Studien als auch in euerm zukünftigen Berufe täglich dieser höchst beherzigenswerthen Mahnung:

„Kein Sterblicher sei stolz auf sein Wissen und Wirken, sondern er sei versichert, daß da, wo die Prahlerei aufhört, die ächte Würde anfängt, und daß unsere wahre Ehre steigt, so wie unser Hochmuth sinkt“.

Entwerfet Euch in euerm Geiste das erhabene Vorbild eines vollkommenen Menschen und strebet beständig, demselben immer ähnlicher zu werden. Dieses Vorbild ist uns, wie der oben angeführte Pflichtenlehrer auf's trefflichste schreibt, von unserer Religion gegeben. „Was sie uns zur Nachahmung darbietet, sagt er, ist der im höchsten Grade starke und sanfte Mensch, der unversöhnliche Feind der Unterdrückung und Scheinheiligkeit; der Menschenfreund, der, mit Ausnahme der reuelosen Bosheit, Alles verzeiht; der sich rächen kann und sich nicht rächen will; der sich mit den Armen

verbrüdet und den Reichen der Erde nichts Uebels wünscht, wenn sie nur bedenken, daß sie Brüder der Armen sind; der die Menschen nicht nach dem Grade ihres Wissens oder ihrer Glücksgüter schätzt, sondern nach den Neigungen ihres Herzens und nach ihren Handlungen. Er ist der einzige Philosoph, an dem man nicht den geringsten Flecken wahrnimmt; er ist die volle Offenbarung Gottes in einem Wesen unserer Art; er ist Gottes Sohn. — Wer in seinem Herzen ein so würdiges Vorbild trägt, der wird auch stets mit Ehrfurcht die Menschheit betrachten und mit der größten Opferbereitschaft an ihrer wahren Veredelung und Beglückung arbeiten.“

Ihre Schüler unseres Progymnasiums und vorzüglich Ihr, die Ihr heute von uns scheidet, um Euch in höhern Anstalten auf euern zukünftigen Beruf gehörig vorzubereiten! mögen diese wohlgemeinten, aus der Tiefe meines Herzens emporgequollenen Ermahnungen auf euerm Lebenspfade eure beständigen Begleiter sein; möget Ihr einst zu jeder Zeit und in allen Lagen des Lebens dem Vaterlande solche Bürger werden, deren gewissenhafte Amtstreue und reine, uneigennütige Wirksamkeit, Freunde und Feinde anerkennen und ehren müssen!

Nur unter dieser Bedingung können wir Lehrer Euch mit Vergnügen entlassen: wir wünschen und hoffen vertrauensvoll, daß Ihr unsern süßen Erwartungen entsprechen, daß Ihr in euren spätern Verhältnissen Euch stets zum Grundsatz machen werdet des Dichters inhaltschweren Spruch:

Willst Du die alte und neue und neueste Weisheit vernehmen ?

Thue, was heisset die Pflicht ; ruhig erwarte, was kommt.

Jedoch, Ihr bestverdienete Schüler des Progymnasiums, Euch gilt vorzüglich das heutige Jugendfest, und der Augenblick ist gekommen, wo Euch die Siegespalme überreicht wird. Die Preise und Ehrenmeldungen, welche Ihr jetzt erhaltet, sind ein feierlicher Beweis eurer wackern und lobenswerthen Anstrengungen während des eben verflossenen Schuljahres ; aber bedenket wohl, daß sie nur eine freudige Anerkennung der hoffnungsvollen Blüthen eures Lebensbaumes sind, von dem man erst die spätern süßen Früchte erwartet. Sie sollen Euch also hauptsächlich anspornen, eure Studien mit demselben Eifer fortzusetzen, um künftig der Welt recht nützlich zu werden und im treuen, opferreichen Dienste Gottes und eurer Mitmenschen euren einzig wahren Ruhm zu suchen. Tretet also stolz hervor und empfanget mit diesem festen Vorsatz die öffentliche Auszeichnung eures unverdrossenen und glücklichen Strebens ! Aller Augen sind auf Euch gerichtet, und Aller Herzen sind erfüllt vom Wohlgefühle, das euer Inneres durchströmt. Welch ein köstlicher Augenblick für Euch, für eure entzückten Eltern und für die ganze hier anwesende hohe Versammlung, die Euch mit dem heißesten Wünschen und den freudigsten Hoffnungen begrüßt !

Was aber die Ehre, die Euch heute zu Theil wird, noch vermehrt, und eure Erinnerungen an diesen festlichen Tag süßer und unvergeßlicher macht, ist der

außerordentliche Umstand, daß der hohe Würdeträger, dem von unserm allerdurchlauchtigsten König-Großherzog die oberste Leitung des höhern und mittlern Unterrichts anvertraut ist, unsere jetzige Schlußfeier durch seine Gegenwart verherrlicht und derselben einen Glanz und eine Bedeutung verleiht, deren die frühern entbehrten ; daß Ihr ihn zum Zeugen eines Triumphes habet und entweder aus seinen Händen oder doch vor seinen Augen die Prämiensbücher erhaltet.

Derselbe gewissenhafte Verwalter und edle Jugendfreund hat Euch bereits im Laufe des Jahres einen Beweis seiner huldreichen Aufmerksamkeit geliefert, indem er, ungeachtet seiner vielfachen und wichtigen Amtsgeschäfte zu Euch herunterkam, um sich von eurer Ordnungsliebe und Euern Fortschritten zu überzeugen, und gewiß sind seine Worte der Zufriedenheit mit euern Leistungen und seine warmen Ermahnungen zur beharrlichen Ausdauer im Fleiße und guten Betragen, noch tief in euerm Geiste und Herzen eingeprägt.

Verehrtester Herr General-Director, wir Lehrer theilen ganz die freudigen Gefühle unserer Zöglinge und sind stolz, daß Sie das Diekircher Progymnasium gewürdigt haben, bei seinem schlichten, aber rührenden Jugendfeste den Vorsitz zu führen. Genehmigen Sie unsern aufrichtigen, innigsten Dank für die väterliche Sorge und ehrenvolle Auszeichnung, welche Sie unserer Anstalt erweisen ! Diese Huld und Wohlwogenheit wird für uns ein mächtiger Sporn sein, fortan

nniere Pflichten desto eifriger zu erfüllen, unsere Kräfte doppelt anzustrengen, um die vortheilhafte Meinung, die Sie von unserm Progymnasium gewonnen haben, aufrecht zu erhalten und zu bestärken. An dem lebhaften Interesse, das Sie demselben bezeigen, erkennen wir zugleich eine beruhigende Bürgschaft, daß Sie bei der bevorstehenden Reform des mittleren Unterrichts, dessen Umfang nicht schmälern, sondern vielmehr erweitern wollen; daß Sie sich bemühen werden, ihm eine solche Einrichtung zu verschaffen, welche den wahren Bedürfnissen und gerechten Wünschen unserer Localität sowie des ganzen Verwaltungsdistricts entspricht. Möge Ihr wohlgemeintes, hochherziges Unternehmen, die wissenschaftliche Bildung und Erziehung unserer lieben vaterländischen Jugend zu befördern, sich eines allgemeinen Beifalls erfreuen und vom Himmel mit dem besten Erfolge gesegnet werden. Gewähren Sie, huldreichster Herr Generaldirector, uns recht oft die Ehre und das Glück, Sie in unserer Mitte zu besitzen, und seien Sie fest überzeugt, daß jedesmal Ihre Erscheinung mit Jubel und Dank bewillkommt wird.

